

Aus der Vogelperspektive blickt er in die Vergangenheit

Der Luftbildarchäologe Rudolf Landauer referierte beim Heimat- und Verkehrsverein Mudau über seine Entdeckungen

Die Geschichte der Römer im Odenwald ist noch lange nicht komplett erforscht, aber entscheidende Erkenntnisse über das Leben vor rd. 2.000 Jahren hat vor allem die Arbeit der Luftbildarchäologen gebracht, wie sie der Pilot und Journalist Rudolf Landauer seit 35 Jahren ehrenamtlich und mit großer Begeisterung und Interesse für die Geschichte des Landkreises und darüber hinaus leistet. Denn vom Flugplatz Walldürn aus bearbeitet er aus der Luft ein Gebiet von 12.400 Quadratkilometern. Auf Einladung von Hans Slama als Vorsitzenden des Mudauer Heimat- und Verkehrsvereins erläuterte er im Gasthaus „Goldene Olive“ einem überaus interessierten Publikum das Pro Cedere der Luftbildarchäologie. So wurde deutlich, dass sich die Vergangenheit im Cockpit nicht bei jeder Witterung offenbart, aber wenn der Pilot einen Glückstag hat, kann er aufgrund der stärkeren, grüneren oder schwächeren Vegetation unter sich erkennen, ob hier einmal Mauern oder Gräben waren. Wenn er also interessante Linienführungen entdeckt hat, kann er mit Hilfe seiner Drohne, die er mit einer exzellenten Hasselblad-Kamera bestückt hat, noch bessere Untersuchungen machen. Seit 2016 nutzt Rudolf Landauer die GPS-Technik, mit deren Hilfe er im Cockpit digital dokumentiert und protokolliert. Nicht ohne Grund wurde Landauer für seine ehrenamtlichen wissenschaftlichen Untersuchungen mit dem Archäologiepreis des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet. Die meisten seiner Erfolge hat er in einem kurzweiligen Buch veröffentlicht. Darunter neben den Bilder mit dem Verlauf des sagenhaften Odenwalddlimes und diversen Standorten einiger römischen Gutshöfe hat er vor etwa 30 Jahren bei Bad Rappenau einen Kornspeicher der Römer entdeckt und bei anschließenden Grabungen konnte nicht nur 2000 Jahre altes Getreide gefunden werden, das sich als Emmer, Weizen und Dinkel entpuppte, sowie Aufbewahrungsbehälter. Weiter konnte man herausfinden, dass dieser Kornspeicher genau in der Mitte von 15 römischen Gutshöfen angelegt war. 2018 habe sich ihm durch die extreme Trockenheit nach dem spektakulären Auftakt des Limes bei der Schneidershecke mit den Gottheiten sein teilweise kerzengerader Verlauf über Scheidental und Neckarburken, wo nachweislich Franzosen und Engländer in den Kastellen gelebt haben, gezeigt. „Ganz Europa hat sich damals wohl im Elztal getroffen“, erzählte der Luftbildarchäologe weiter. Erstaunt sei er gewesen, dass der Odenwalddlimes von Walldürn – Buchen rd. 80 Kilometer lang kerzengerade mit insgesamt nur 82 Zentimetern Abweichung verläuft. Bildhaft konnte er erläutern, dass die Gegend verarmte als sich die Römer im 3.

Jahrhundert zurückzogen und die Germanen ohne Ordnung, ohne Gesetze und ohne Bildung übernahmen. Das sei erst durch Karl Martell im 6. Jahrhundert wieder besser geworden, und habe sich durch Karl den Großen positiv weiterentwickelt. Diese Tatsache habe sein großes Idol Schuhmacher anhand eines karoling'schen Hofes in Grobeicholzheim entdeckt. Besonders stolz zeigte sich Rudolf Landauer über seine jüngste Entdeckung zwischen Bad Rappenau und Siegelsbach, wo sich ihm eine der ersten Siedlungen nach dem Nomadentum, ca. 7500 Jahre alt aus der Jungsteinzeit Neolithikum offenbarte, wo bereits die typische Bandkeramik gefunden wurde. Da ihn die Luftbildarchäologie auch im Urlaub nicht loslässt, hat er bei Sachsen ein Anlage entdeckt ähnlich Stonehenge, nur viel größer. Die anschließende Fragerunde fiel relativ kurz aus, denn seine Erläuterungen waren klar und verständlich für alle gewesen, dafür gab es noch viele interessante Gespräche, nachdem Hans Slama sich mit einem Präsent bei dem Referenten bedankt hatte.

Liane Merkle